

**für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets**

8. Zahra.

Hachenburg. Samstag den 1. Juli 1916.

Er scheint an allen Werktagen.  
 Verkaufspreis: vierteljährlich 1.80 M.,  
 auch 60 Btg. (ohne Bringerlohn).

3. Juni. Zurückweisung französischer Angriffe bei Nische-  
und südöstlich von Tachure. Fortschritte links der  
— Angriffe der Russen auf die ihnen von der Armee  
abgetrennten Stellungen blieben erfolglos. —  
überlegenen russischen Kräften nahmen die Oser-  
der Truppen in dem Raum westlich und südwestlich  
zurück.

Ein Lebensschicksal.

[94m] ഭാഷാഭിജ്ഞാനം

[Am Wochenende.]

Frankreich, wie die Klagen Ossiand, des Sängers  
Freude im Sturm, melancholisch, wie die Klage  
Erkennung auf dem heimathlichen Schloß, trübselig, wie  
Zelands, erscheint uns das Lebensschicksal  
Sir Roger Calsement, das seinen sein Ende ge-  
sein zu haben scheint im Londoner Gerichtspruch auf  
dem Prozeß: „Der König gegen Calsement.“  
Zu Urtheil war schon an sich zu erwarten, da Sir  
aus Deutschland aus auf der heimathlichen Insel  
britischer Anekdoten) gelandet war, nachdem der  
Gelande in Christiania wegen Calsements Beein-  
der öffentlichen Meinung Europas und Nord-  
gegen England ihn zu verhaften, ihn durch Verrat  
Mordmord in seine Gewalt zu bringen verucht  
Die Engländer behaupten ja auch: Sir Roger  
ist „bewaffnet“ an Zeland's Küste erschienen.  
Wir haben wir schon auf dem Punkte, wo die eng-  
Schick und Justiz einige Zutaten den Tathochen, die  
gegen Sir Roger sprechen, hinzugefügt hat.  
Calsement armenen war nämlich bei der Ver-  
ein früher Heller verhafter worden, der sogenannte  
Bailen. Auch gegen ihn wurde der Hoch-  
eröffnet. Aber merkwürdig — alsbald ver-  
Bergeant Bailen aus der Verhandlung. Nur  
Brennender sollen während der Verhandlung gegen  
im Saale gewesen sein. War er — zugunsten  
ein Verräther? Oder hat man in ihm einen  
Wohn als bequemen Beugen gewonnen, dem  
durch kluge Fragen und sonstige Beeinflussungen  
Verhandlungen“ gegen Sir Roger Calsement hat ab-  
kommen? Unseres Erachtens hätte gegen dies selb-  
verrichtliche Vorgehen der Anwalt aus Nordamerika,  
die englischen Gerichtsgewaltigen zugelassen hatten,  
zu erheben müssen.

Die Engländer hatten bisher auch behauptet, daß  
sich an Bord eines deutschen Unterseebootes nach  
dem Gefommen sei. Es steht aber fest, daß eine Part  
unermesslicher Plage ihn durch die englischen Sperr-  
linien getragen hat. Und dies Schiff, auf dem die Eng-  
länder natürlich viel Waffen für den trübsamen Aufstand als  
Brennstoff annehmen, ist sofort im Angesicht der Küste ver-  
sunk worden, als man an Bord des Schiffes bemerkte,  
daß die Besatzung am Ufer lauerten. Es liegt auf dem  
Meeresboden. Mögen die besten Taucher Englands  
es noch daran machen, in grün-glänzenden Tiefen zu er-  
forschen, was für Ladung das untergegangene Schiff in  
sich bergen konnte.

Sodert erfragen die bevorstehende Lan-  
dung des berühmten Trüfflers? War einer seiner Helfer  
in Exon? In Deutschland glauben unterrichtete Leute  
nicht noch, daß die bekannte Redseligkeit des Iren in  
seinem vielleicht zu unvorsichtigen Auserkennung vor der Ko-  
stung geführt habe und mancher sagt: daß diese Auserkennung  
auch den Berliner Botschafter einer neutralen Nacht nach  
London weitergegeben worden seien. „Wegen England“  
— so im Namen vor seinem Urtheilsspruch zuerst erklärt —  
daß er seine Landsleute nicht aufheben wollen: nur für  
England zu setzen — das allerdings wollte er ihnen

Derjenige, der nunmehr also dicht vor den Thoren des  
Lagos stand, war einst englischer Konsul. Schon sein Vater  
war englischer Offizier gewesen, war aber aus dem Heer  
zur Flottille ausgeschieden, als er die Heeresfolge zum  
Schutze eines irischen Aufstandes verweigert hatte.  
Sein Sohn trat als britischer Konsul zum ersten Male in  
den öffentlichen Blick, als er im Kongostaat die  
Kraus-Greuel aufdeckte, jene mörderische Tyrannei,  
welche der belgischen Faktoreien und Kongo-Offiziere,  
bei Mord und Rottenschlag die Eingeborenen zwangen,  
ihre Dungenlöhne Skautschuk zu sammeln und Eisen-  
bahnen zu bringen — sonst ging es ihnen und ihren  
Frauen schlecht. Das war damals Wasser auf die  
Mühle Englands; denn England wollte zu jener Zeit  
den Kongostaat gar zu gern ans Leben. Bücher wurden  
gedruckt; wohlthätige Vereinigungen wurden ge-  
gründet, um politisch jene wirklichen Greuel auszunutzen.  
Da kam derselbe englische Konsul in Südamerika, unter  
der Reichthumsbeute großer englischer Gesellschaften in den  
Wäldern Südamerikas ähnliche Greuel einer Skautschuk-  
Gesellschaft gegen den Ruf des englischen Namens  
entdeckte, als er seine Berichte schrieb über die Butu-

mann-Greuel, da war sein Verdienst auf einmal ein „umgekehrtes“. Nicht lange dauerte es — und er mußte den britischen Konsulardienst verlassen.

Sir Roger ging nach Nordamerika und tanzte dort unter in der großen Irenbewegung der östlichen Staaten. Von dort spinnen sich ja ohne Unterlaß starke Fäden nach dem unzufriedenen Irland hinüber. Und als dann der Belfries ausbrach, kam Casement nach Deutschland herüber, um von hier aus für seine geknebelte Heimat zu wirken. Bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Christiania geschah dann das Unglaubliche, daß der dortige englische Gesandte Sir E. Finlay einen merkwürdigen Vordanschlag gegen den unbedauernswerten Iren vermittelte. Er versprach schriftlich dem skandinavischen Diener Casements, dem Adler Christen, 200000 Mark, falls er ihn, lebend oder tot, in die Hände Finlays bringe. Fürwahr — so romantisch, wie das Lebensschicksal des Iren Casement, ist sobald kein europäischer Lebenslauf mehr. Das ganze Leid und die ganze Geschichte seiner irischen Heimat spiegelt sich darin.

Und in diesem seltsamen Zwielicht von Unglück und Erfolg, von Streben und Verlagen wird wohl auch sein Leben enden. Ob England das Urtheil wird vollstrecken lassen? Ob es ihn aus Rücksicht auf die Stimmung in Nordamerika begnadigen wird? Werden die Iren seinem Gefängnis als Befreier zu nahe suchen? Vor sechszig Jahren (wir sprachen schon einmal davon) haben sie mitten in London ein ganzes Gefängnis in die Luft gesprengt, weil sie ihre Führer rächen wollten. In Dublin haben sie soeben trübe Verhaftete gewaltsam aus einem Gefängnis befreit.

Über London liegt heute fern von Irland: denn Irland ist blockiert und bewacht. So raulen denn ein-  
weilen die schwarzen Flügel der Melancholie über dem  
Haupt der verurtheilten Irenführer. Seine Erlebnisse  
bedeuten für ihn wie für sein Volk:

Ein Lebensideal.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die Gründung einer staatlichen Vermittlungsstelle für militärische Lieferungen hat der Kriegsausschuß des bayerischen Landesparlaments für Industrie, Gewerbe und Handel nach Erörterung der Frage einer neutralen Verteilungsstelle für militärische Lieferungen von Industrie, Handel und Handwerk beschlossen. Diese Verteilungsstelle soll dem Preussischen Ingenieur-Komitee, der Bayerischen Inspektion des Ingenieurkorps, der Bayerischen und Preussischen Feldzeugmeisterei Vorschläge wegen Verteilung der in Bayern an Handwerk, Industrie und Handel zu vergebenden Arbeiten machen. Die neue Gründung entspricht ähnlichen Neueinrichtungen in Württemberg und Baden.

## Schweiz.

\* In der Schlussfugung der Nationalitäten-Konferenz brachte Salih Bey Gourbisi folgende Tagesordnung ein: Die Nationalitäten-Konferenz in Lausanne bedauert tief die Todesurtheile, die gegen zahlreiche Personen ausgesprochen worden sind, deren einziges Vergehen war, daß sie die Rechte ihrer Nationalität verteidigten, und spricht den Wunsch aus, es möchten alle Kriegsführenden solchen Verurtheilungen ein Ende machen, die nur aus innerpolitischen Erwägungen heraus gefällt werden, und laufende Prozesse gegen politische Verbrecher bis zum Ende des Krieges einstellen. — Im übrigen ist aus den Verhandlungen der Konferenz erwähnenswert, daß sich alle Fremdvölker Rußlands, insbesondere die Polen, in scharfen Worten gegen die Willkürherrschaft des Sarenreiches wandten.

Großbritannien.

x Die Aufhebung der Londoner Deklaration, die jetzt nach den Erklärungen Lord Cecil's von der englischen Regierung beschlossen worden ist, bedeutet, daß England von allen internationalen Beschlüssen zurücktritt, die darauf abzielten, die allgemeinen Grundzüge des Völkerrechts auch auf dem Gebiete des Seewesens geltend zu machen. Nachdem schon 1866 in Paris eine Art Seekriegsrecht geschaffen worden war, traten 1899 die Mächte in London zusammen, um dieses Recht gemeinsam weiter auszubauen. Man einigte sich schließlich auf eine Erklärung, wonach im Seekrieg die Ware auf einem Schiff, das nicht dem Kaperrecht unterlag, dem Zugriff der Kriegsführenden entzogen sein sollte. Bei Ausbruch des Krieges erklärte Deutschland an diesem Grundlag festhalten zu wollen. England aber, das damals jener Erklärung nicht beigetreten war, hat sie durch allerlei Winkelzüge immer inthronisirt gemacht, bis es sich jetzt gänzlich von ihren Festsetzungen losgelöst hat.

\* Noch immer beschäftigt die irische Frage die Gemüther. Jetzt war sie wieder einmal Gegenstand der Besprechung im Oberhause. Auf eine Anfrage, ob die Regierung geneigt sei, etwas über die irischen Verhandlungen mitzutheilen, erklärte Lord Crewe, man leiste dadurch der Öffentlichkeit keinen Dienst, daß man in diesem

Augenblick die trishe Frage berähre und fordere das Haus auf, die Frage ruhen zu lassen. Die Regierung wünsche mehr Zeit, um die Vorschläge über Irland weiter zu überlegen. Trotzdem erklärte ein anderer Redner, ob die Regierung nicht bald die Vergleichsvorschläge Lord Georges, sowie die Berichte über den Aufrund und die Mittheilungen, die die Regierung über die Verbreitung der unzuverlässigen Stimmung in den südlichen Provinzen erhalten habe, veröffentlichen wolle.

Bulgarien.

\* Die deutschen Reichstagsabgeordneten haben Sofia verlassen und über Rüstendil eine Fahrt ins bulgarische Hauptquartier angetreten. Generallinusus Scheffo empfing die deutschen Gäste mit herzlichen Worten. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterfahrt nach dem Rilokloster angetreten. Im Auftrage des Zaren begrüßte der Kronprinz die Gäste vor dem Kloster und Erzabt Eugen empfing, umgeben von der gesamten Geistlichkeit, im großen Ornat die Abgeordneten mit einer Ansprache. Abg. Weisser antwortete, indem er auf die große Rolle, welche das Kloster in den bulgarischen Freiheitskämpfen spielte, Bezug nahm. Hier sei das Herz Bulgariens. Wie von der wunderthätigen Quelle, welche jährlich von vielen Tausenden aufgesucht werde, Heilskraft aussehe, so gehe von dem Kloster immer wieder eine Neu belebung des Patriotismus aus. Sodann geleitete die Geistlichkeit die Gäste in feierlicher Prozession in die Kirche, wo ein Gottesdienst stattfand, wobei der Erzabt für das Heil des Zaren, des Kronprinzen, des Kaisers und des deutschen Volkes betete.

Amerika.

Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch immer keine endgültige Entscheidung gefallen. Präsident Wilson steht mit großem Eifer die Kriegsvorbereitungen fort. Der Kongreß hat die Gesetzentwürfe angenommen, nach denen die Angehörigen der Miliz in die reguläre Armee übernommen werden und 27 1/2 Millionen Dollar für ihre Beförderung an die Grenze, die rasch vorrücken geht, bewilligt werden. Noch einmal haben die Gesandten von Bolivia und San Salvador ihre Vermittelung angeboten. Staatssekretär Lansing erwiderte jedoch, die Freilassung der amerikanischen Gefangenen aus der Schlacht von Carrasjal (die inzwischen erfolgt ist), genüge nicht. Vielmehr müsse Carranza auch die letzte amerikanische Note befriedigend beantworten, die bekanntlich eine Erklärung darüber verlangt, welche Stellung Carranza in Zukunft einnehmen werde.

Bus In- und Ausland.

Berlin, 30. Juni. Im Gebiet des Deutschen Reiches ist eine Aufnahme der am 1. Juli d. Js. bei Tabakfabriken und Tabakhändlern befindlichen Vorräte an Roh- und Winnen aus Tabakblättern anbeordnet worden.

Konstantinopel, 30. Juni. Die Regierung hat eine großzügige Gesetzesreform in die Wege geleitet, insbesondere sollen das Personen- und das Handelsrecht neuen Anforderungen angepaßt werden.

Vern, 30. Juni. In der italienischen Kammer wies der Sozialist Treves darauf hin, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangt hatten, die Regierung müsse mit Waffenstillstandsvorschlägen beginnen.

Vern., 30. Juni. Die Schweizerischen Bahnstationen haben Auftrag erhalten, Frachtgüter, ausgenommen Lebensmittel, zur Beförderung nach Paris und Umgebung sowie zum Transit über die Pariser Verbindungsbahnen nicht mehr anzunehmen.

Athen, 30. Juni. Durch die Ernennung des Generals Maschopolus zum Befehlshaber der Gendarmerietruppen in den vom Bl. Verband besetzten Gebieten werden alle Streitigkeiten zwischen Griechenland und dem B. Verband durch diesen General und Sarraïl geregelt werden.

Newyork, 30. Juni. Senator Stone brachte eine Resolution ein, die Wilson ersucht, den Kongreß zu informieren, welche Wirkung der von England beabsichtigte Boykott der Centralmächte auf die Neutralen haben würde.

Paris, 30. Juni. Im Senat erklärte Ministerpräsident Briand, die Regierung stehe dem Senat zu einer Geheimfugung zur Verfügung, um über die Art der Leitung der Kriegshandlungen Auskunft zu geben.

## Der Krieg.

Die französische und englische Offenstrebewegung machte sich in mehreren weiteren Vorstößen bemerkbar, die aber sämtlich blutig abgewiesen wurden. Sie hinderte uns nicht, vor Verdun neue Vorteile zu erzielen. Unser Fliegerheld Goelde konnte seinen vielen Trophäen wieder eine hinzufügen.

Hauptmann Boelcke neunzehnter Luftlieg.

Vor Verdun seit 23. Juni 3200 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an

mehreren Stellen, bei Richebourg durch sofortigen Gegenangriff, zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an. — Südöstlich von Lahure und beim Gehöfte Maisons de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen. — Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit.

Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann. — Hauptmann Voelke schoß am Abend des 27. Juni beim Schloß Thiaumont das 19. feindliche Flugzeug ab. Leutnant Barschau nördlich von Veronne am 29. Juni das fünfte.

In Gegend von Bourneville (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Abgelesen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Iken-Sees (südwestlich von Dünaburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

**Seeresgruppe des Generals v. Pinfing.** Südöstlich von Lintomla blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das R.T.B.

#### Österreichisch-ungarischer Seeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 30. Juni.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab. — Bei Biston, nordwestlich von Rutz, kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angelegten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Overtyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. — Westlich von Sokul am Stur versuchte der Feind vergebens, die Tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort und waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Sella ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Görzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Verluste der feindlichen Infanterie, gegen unsere Bodgora-Stellung vorwärts zu Lomaten, wurden vereitelt. — An der Rätiner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den großen und kleinen Val sowie auf den Freikofel. Im Buiser-Tal stehen die Orte Stilian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert; stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre abgerund vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bofusa Vorpostengefichte: sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Völkerrechtsbrüche im Seekrieg

Schwedische Blätter melden eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland. Der deutsche Ergdampfer „Hermannbis“, von Lulea nach Stettin unterwegs, wurde bei Jättenholmen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedobootsjägern verfolgt, die nur deshalb nicht zu Schießen wagten, weil zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Baglierdampfer sich in nächster Nähe befanden; nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf.

#### Ein Geschwader in der Nordsee.

Aus England zurückgekehrte norwegische Dampfer berichten, am 27. und 28. Juni einem großen Kreuzergeschwader und einer Schlachtschiff-Flotte, die von sechs Unterseebooten begleitet war, begegnet zu sein. Die Schiffe gingen unter Vollampf. Die Schlachtschiffe hatten östlichen, das Kreuzergeschwader nordöstlichen Kurs eingeschlagen. Die Nationalität der Flotte konnte nicht festgestellt werden.

#### Die Bilanz der russischen Offensive.

Der Köln. Zig. wird über die Bilanz der russischen Offensive im Juni aus dem österreichischen Kriegspremierquartier gemeldet: Bis zu einem gewissen Grade kann man jetzt auf die Erfolge der russischen Offensive zurückblicken. Die Russen haben mit dem Aufgebot ihrer äußersten Kräfte vermocht, die wohnliche Front zurückzudrücken. Dieser für den Angreifer an Menschen und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Böhmen einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, der ihm aber bis fast zur Hälfte wieder verloren ging. Er hat die Stadt Lutz wiedergewonnen und hat in den wohnlichen Kämpfen auch uns an Menschen und Kriegsmaterial ziemlich Schaden zugefügt. Auf den weiten Flächen, wo gekämpft wurde, ist ferner der Anbau der Erde im Raume der 4. Armee größtenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt für jenen Raum Bobolien, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Ernte der Bukowina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive buchen. Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoklesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich

#### die Russen genau ein Jahr vorbereitet.

Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden: England gab das Geld, Frankreich Artillerieoffiziere und technische Truppen, Japan Geschütze und Munition, Belgien Panzerautos. Rußland hat alles, was irgend ging, an Truppenmaterial neu ausgehoben und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte, wie jede große angelegte Offensive, die unvermeidlichen Anfangserfolge. Die Russen bezahlten diesen Anfangserfolg mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verwundeten und Gefangenen um eine mindestens 2½ mal so große Einbuße an Toten und Verwundeten übertreffen. Ihr Angriff richtete sich vor allem gegen den ihnen strategisch unentbehrlichen Bahnknotenpunkt Kowel, ferner aus Gründen des Prestiges und Kriegszieles gegen Lemberg. Beide Ziele sind unerreicht geblieben. Die Ernten in Galizien, in den reichen Gefilden am Dnajec und S. sowie in Polen sind unangefastet geblieben.

#### Kleine Kriegspost.

Budapest, 30. Juni. Im Reservespital zu Ungvar liegen serbische Soldaten, die in der Bukowina in Gefangenschaft gerieten. Sie weigern sich zu erzählen, wie sie nach Rußland gelangten.

Konstantinopel, 30. Juni. An der Trakienfront die Russen aus Kereke vertrieben und werden in der Kermanschah verfolgt.

Basel, 30. Juni. Der „Basler Anzeiger“ nennt die Verteidigung Italiens einen ausschließlichen Kampf anfangs. Frankreich etwas ganz anderes zu folgen eine Forderung, nämlich seine Feldarmee und seine Volkskraft.

Amsterdam, 30. Juni. Mondz meldet: Der italienische Dampfer „Montebello“, „Roma“ und „Venezia“ versenkt.

#### Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai — 1. Juni 1916.

Auf Grund amtlichen Materials.

#### II. Die Tagesschlacht.

5 Uhr 49 nachm. wird von uns auf etwa 13000 m mit der schweren Artillerie im laufenden Gefecht Feuer auf die feindliche Linie eröffnet, die sofort antwortet.

#### Die Luft erzittert

unter den sich schnell folgenden Salven aus Schiffsartillerie. Auf deutscher Seite sind 44 — 50,5- und 30,5-Meter-Geschütze, auf englischer 48 — 34,3- und 30,5-Meter-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgt auf dem Schiffe der englischen Linie, dem Schlachtschiff „Indefatigable“, durch einen schweren Artillerietreffer verursacht, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die 100 Meter Höhe erreicht, schießt himmelwärts. Das Schiff ein und als sie sich nach ¼ Stunde verglühend in die Luft zerlegt. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Lücke in der feindlichen Linie. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die Körper erzittern unter der Wucht der Schläge. Rührung der 1. Offiziere beginnt im Schiffslernen den Kampf gegen die Verwundungen der schweren Geschütze der nachdrängenden Elemente, Feuer und Wasser, die Freund und Feind blind während ihre vernichtenden Entschlossenheit. Mäander Brande sinkt mit zerschmetterten in ewigen Schlaf. Für die Verwundeten gibt es keinen höheren Fluch. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer in der Schlacht. Der Mann am Geschütz, der schwerwiegendste Seiger vor den Feuern. Draußen schlagen sich die massigen breite Wasserfalten aufstürmend, oft so dicht, daß das Schiff ein, daß die herabstürzenden Wasserfalten das Schiff niederdonnern. Schwirrend fliegen die Splitterschwärme über Deck und durch die Masten. Mächtige Stachkammern zischen lachend aus den Mündungen der Riesengeschütze, alles, was sie treffen, schmelzend und verkohlend. Etwa 6 Uhr 20 nachm. schließt an

#### das feindliche Schlachtschiffgeschwader.

bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division fünf Schiffe der neuesten mit 33-Zentimeter Geschützen. Die feindliche Division, die „Queen-Elizabeth“-Klasse, dem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen unsere kleinen Kreuzer, die noch räumwärts der Feind stehen, auf etwa 24000 Meter entzündet haben, schwerer Feuer der nun hinstretenden 40 bis 33-Zentimeter-Geschützen auf unsere Panzerkreuzer. Um die jetzt beim Feind tretende erhebliche Überlegenheit nach Möglichkeit zu gleichen, brechen 6 Uhr 20

unsere Torpedobootskottillen zum Torpedoenge auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich etwa 15 bis 20 modernste große Zerstörer der „N“-Klasse erheben. Die vordringenden Massen nähern einander bis 1000 Meter. Im Verbellausen kommt es zum ersten Kampf, in den von unserer Seite auch der kleine „Heraeusburg“ einreißt. Zwei unserer Boote werden

#### Der Doppelgänger.

Roman von F. Hill.

23) Nachdruck verboten.

Tante Anna beobachtete ihn mit so ängstlichen Blicken, als erwartete sie in jedem Augenblick einen Wahnsinnsausbruch. Als sie jedoch sah, daß er sich durchaus wie ein vernünftiger Mensch benahm und kluge, geistvolle Antworten gab, begann auch sie sich an dem Gespräch zu beteiligen, und ihre bisherige Abneigung gegen den Mann, den sie für Paul von Randow hielt, machte allgemach einer freundlicheren Stimmung Platz.

Eine halbe Stunde verrann in angeregter Konversation, die sich hauptsächlich um ihre bevorstehende Reise nach England drehte. Plötzlich zog Tante Anna wie fröstelnd die Schultern zusammen und sah sich in dem Raume um.

„Es ist hier eine so häßliche Zugluft“, sagte sie, „die Tür muß offen sein. — Würden Sie die Liebenswürdigkeit haben, sie zu schließen, Herr Burthard?“

Wolfgang erhob sich, um bereitwillig ihrem Verlangen nachzukommen. Die Türöffnung war durch einen Vorhang verdeckt. Als er sich demselben näherte, war es ihm, als ob sich dahinter etwas bewegte. Er schob ihn hastig beiseite, aber es zeigte sich, daß die Tür geschlossen war. In scherzendem Tone setzte er Tante Anna von ihrem Irrtum in Kenntnis.

„Nein, ich kann mich nicht täuschen — sie muß offen gewesen sein“, beharrte die alte Dame. „Ich habe den Zug deutlich gespürt und jetzt hat er aufgehört.“

Burthard hielt es für zwecklos, der Tante weiter zu widersprechen. Er verabschiedete sich bald darauf, und Gertha begleitete ihn auf den Flur hinaus.

Mit merklich verlegener, hochrotem Gesicht und niedergedrückten Augen reichte ihm Marie seinen Hut, und nun glaubte er mit einem mal eine Erklärung für die rätselhafte Zugluft zu haben. Sicherlich hatte das Mädchen nach der unausrottlichen Gewohnheit aller Kammerfrauen die Tür ein wenig geöffnet, um die Unterhaltung ihrer Herrschaft zu belauschen. Er maß dem kleinen Vorkommnis natürlich nicht die geringste Bedeutung bei und hatte es schon wieder vergessen, als er die Treppe hinunterschritt.

Gertha war in dem Salon zu Tante Anna zurückgekehrt. „Niemals sah ich eine so wunderbare Veränderung.“

rief die alte Dame aus. „Jetzt bin auch ich überzeugt, daß er niemals geisteskrank gewesen sein kann. — Wie distinguieren sich seine Manieren! — Und hast Du auf seine Fingerringe geachtet?“

„Auf was, liebe Tante?“

„Auf seine Fingerringe“, wiederholte die Matrone. „Als er uns vor Monaten in Schlangensee aufsuchte, hatte er die abscheuliche Gewohnheit, an den Nägeln zu kauen, und es kostete mich damals Ueberwindung, ihn anzusehen. Jetzt aber hat er die wohlgepflegten Fingerspitzen eines vollkommeneren Kavaliere. Und ich glaube nicht, daß ein Mensch von nicht ganz gesundem Verstande so viel Sorgfalt auf sein Äußeres verwenden würde. — Ich kann Deine Wahl jetzt nur vor Deinen blühenden, mein Liebling, denn ich habe ihn bei diesem Wiedersehen aufrichtig lieb gewonnen.“

#### 14. Kapitel.

Am nächsten Tage fuhren die Verlobten nach Schlangensee hinaus. Sie fanden die Villa, die auf einer Anhöhe am Ufer des Sees gelegen war, besser insand gesetzt, als Gertha vermutet hatte; überdies war es ein herrlicher, frohlicher Tag, so daß ihr Einzug sich angenehm und freundlich gestaltete.

Wolfgang wußte, daß Paul von Randow einen Besuch hier draußen gemacht hatte, und er mußte sich deshalb hüten, seine völlige Unkenntnis des Ortes zu verraten. Der Zwang, seiner Verlobten eine Komödie vorzuspielen, war ihm ganz unerträglich geworden. Immer wieder nahm er sich vor, ihr alles zu gestehen; nur hatte sich in der Hast ihrer Ueberredung der passende Augenblick dafür noch nicht gefunden.

Nun saßen sie sich beim Souper in dem belaglichen, in altdeutschem Stil eingerichteten Speisezimmer gegenüber, wie immer, wenn sie allein waren, über ihre Seereise sprechend. Sie beratschlagten eben, wohin sie auf der Hochzeitsreise fahren sollten, als Marie eintrat.

Nachdem sie sich wegen der Störung entschuldigt hatte, wandte sie sich an Gertha.

„Wenn gnädiges Fräulein die Freundlichkeit haben und einen Augenblick in das Schlafzimmer kommen würden. — Beim Auspacken des Schmucks habe ich bemerkt, daß aus dem großen Koffer mehrere Brillanten fehlen die ich nicht finden kann. Ich weiß nicht, was ich nun machen soll.“

„Ach, lassen Sie doch, Marie! Das hat doch noch ein wenig Zeit. Ich habe ein paar Brillanten ausbrechen lassen, um sie für ein anderes Schmuckstück zu verwenden, für das Sie besonders gut paßten. Haben Sie erzählt, wie viele fehlen?“

„Drei von den Brillanten und einer von den Rubinen, die in der Mitte sitzen. Außerdem ein paar kleine Steine und eine Perle, die von dem Schmuck herkam.“

„Das kann allerdings nicht stimmen! Ich habe die Rubinen und Perlen davon nehmen lassen. — Wenn Sie mich einen Augenblick entschuldigen würden, Wolfgang?“

Sie ging mit dem Mädchen hinaus. Nachher sah Wolfgang an eines der Fenster und blickte auf den See unter, dessen Wasser im Mondenlicht schimmerte.

Welch ein Frieden lagerte über der Landschaft! So tätig legte sich die Stille, die ihm durch einzelne leise Bewegungen in der nächsten Nachbarschaft nur noch eindringlicher bar gemacht wurde, auf seine von den Aufregungen der Zeit überreizten Nerven. Er öffnete die Fensterläden und in tiefen Zügen die von würzigem Tannenduft gesättigte Luft ein. Einer Eingebung folgend, öffnete er jedoch die Tür zum Balkon und schritt die wenigen Stufen hinunter, die von diesem in den Garten hinabführten, ohne sich einen Mantel gegen die Kälte des Winterabends zu suchen.

Wie war das schön! Der Sternenhimmel funkelte und leuchtete auf ihn herab, das Mondenlicht schien in seine plätschernden Fluten des Sees zu baden, das silberne Silber wandelnd. Frieden, Frieden überall! So schritt er hinunter. Der Ries des Weges knirschte auf seinen Füßen, mit leisem Rauschen strich der Abendwind das Geäst der Tannen. Aus einer Nachbarräule drang ein lachendes Gelächter an sein Ohr; irgendwoher trug der Wind die weichen, sehnächtigen Klänge einer Mandoline — Gedanken von Haß, alle schlechten Leidenschaften im Menschen schienen gleichsam zu ersticken hier draußen, in der unendlichen Nähe der bereinigten Natur!

Langsam und ungern wandte er sich von dem traumhaften Landschaftsbilde und schritt wieder dem Hause zu. Er betrat das Innere des vom elektrischen Lichte hell erleuchteten Speiseraumes, deutlicher überlegte, und was er da beim Souper gewonnen hatte, stand im schneidendsten Gegensatz zu dem, was er soeben empfunden.

Er gemahnte drinnen die Gestalt eines Mannes, der kein Fremder war. Die langen, hageren Glieder, die so fallenden Schultern und edigen Bewegungen ließen an jemandem denken, dessen Person sich seinem Gedächtnis genügend eingegraben hatte, um niemals wieder daraus zu verschwinden. Es war der Amerikaner Bouich, der seit dem Sommer hantierte.

Fortsetzung folgt.

...bewegungsunfähig. Ihre Besatzungen  
...anderen Booten unserer Flottillen mitten im  
...Feuer ausgenommen werden. Ein feindlicher  
...insolge von unserer Artillerie. Ein anderer  
...Torpedoschiff unserer Boote vernichtet. Zwei  
...„Nestor“ und „Romad“ bleiben mit  
...Beschädigungen auf dem Kampfschiffe zurück und  
...durch Überlebenden vernichtet. Nach der Ent-  
...dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten  
...Schlachtschiff (beiläufig: zwischen unserem  
...und dem englischen Schlachtschiff, batio-  
...keine Unterschiede. Die Bezeichnungen sind  
...nach dem Sprachgebrauch entsprechend verschieden gewählt)  
...der Seite der

**„Caen Mary“, eine furchtbare Explosion.**  
...von roten Flammen durchdrungen Wolke  
...der Masten des Schiffes nach innen zusammen-  
...nach der Qualm verweht, hat sich das Meer  
...erschütterten Riesenschiff geschlossen. Zeichen,  
...und wenige sich an ihnen festklammernde Über-  
...die in einer späteren Phase des Kampfes von  
...Torpedobooten aufgenommen werden, bezeichnen die

...diese Zeit wird unser Vintenschiffsgros, bestehend  
...in südlicher Richtung nördlichen  
...nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer setzen  
...einstündigem Kampfe der erste  
...die Kreuzerschiffe, abgeschlossen. Er endet  
...erdrückender Überlegenheit des Gegners —  
...Schlachtschiffe und fünf schnelle Vintenschiffe gegen  
...mit der Vernichtung von zwei eng-  
...Schlachtschiffen und von vier der modernsten Ver-  
...dem Verluste von zwei unserer Torpedo-  
...Besatzungen von uns gerettet werden, erheblich  
...Unteroffen ist es etwa 7 Uhr nach-  
...geworden. Der Flottillenchef übernimmt von da ab  
...auch die taktische Führung.

**Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.**  
...der von Norden gerechnet, in der Reihen-  
...Kreuzer mit Verschieden. Schlachtschiffgeschwader,  
...„Division“, „Anker“ fährt vor der ihm  
...drängenden deutschen Flotte, nordwärts fliehet, ver-  
...weiteren Verlaufe des Gefechts, sich in flachem  
...vor unsere Spitze zu ziehen. Unsere Panzerkreuzer  
...in einem an Heftigkeit zunehmenden Feuer-  
...besonders mit der „Queen Elizabeth“-Division, mit  
...die an der Spitze marschierenden Vintenschiffe,  
...unseres Gros, kurz vor 7 Uhr beginnend, ein bis-  
...abreißendes Feuergefecht auf große Entfernungen.  
...Die erste Aufklärungsgruppe und die etwas vorge-  
...kleinen Kreuzer mit den Flottillen stoßen etwa in  
...des Bogens in der allgemeinen Richtung auf das  
...Schlachtschiffgeschwader vor, das sich allmählich  
...verliert und, soweit beobachtet, sich, wohl in-  
...erlittener erheblicher Beschädigungen, später nicht  
...im Kampfe beteiligt hat.

...in dieser Phase der Schlacht macht sich die zu-  
...Unfähigkeit, besonders nach Norden und Nord-  
...unangenehm fühlbar. Der Bewegung des Feindes  
...unser Vintenschiffverbände von nordnord-  
...kurven allmählich auf Nord und Nordnordost.  
...Während die eben geschilderte Gefechtslage noch als im  
...Zusammenhange mit dem ersten Gefechtsabschnitt  
...genüßbar als dessen Folgen anzusehen ist, leiten  
...um etwa 7 Uhr 50 entwickelnden Gefechtsabhandlungen  
...dem dritten Gefechtsabschnitt, dem „Kampf mit der  
...versammelten englischen Hauptflotte“ über.  
(Ein dritter Artikel folgt.)

## Von freund und feind.

**Leit Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]**  
**Nach der fanfare das Rückzugssignal.**

**Basel, 30. Juni.**  
Die Basler Presse hatte wieder einmal in die Sieges-  
...Botschaften gestochen. Schmetternde Fanfaren kündeten  
...Triumph der Engländer an. Gerüchte gingen um,  
...Front sei durchbrochen, Lens und Lille seien  
...genommen. Da auf einmal wird allgemein zum Rückzug  
...Die amtliche Agence Havas weist darauf hin,  
...die englische Offensive erst in der Periode der Vor-  
...angeführt sei.

Es ist ein Anfang, dessen Erfolge abgewartet werden  
...ohne übermäßige Ungeduld und ohne zu über-  
...hohe Hoffnung, denn die Rückwirkung dieser Offensive  
...anderen Punkten der Front wird sich, wenn sie auch  
...unmittelbar ist, erst nach einer gewissen Zeit fühlbar  
...machen.

Das Rückzugssignal tönt nun auf der ganzen  
...Front wider. Es wird gewarnt vor leicht-  
...Zusammenstößen. Man solle von dem englischen Heer  
...Zusammenstoß verlangen. Die Operationen gegen die ge-  
...besetzten deutschen Linien könnten Wochen,  
...monate dauern. Zunächst hätten sich die Engländer  
...aufgestellt, die Deutschen auf einer ziemlich aus-  
...Front auszugreifen und festzuhalten. — Das  
...nach der anfänglichen Ruhmredigkeit recht bescheiden.  
...die deutschen Erfolge bei Verdun, die trotz der englischen  
...erzielt wurden, haben zu dieser Ernüchterung der  
...sicherlich das meiste beigetragen.

## Der Rest ist Schweigen . . .

**London, 30. Juni.**  
Weiter meldet aus dem Unterhaus: Staatssekretär  
...fragte auf eine Anfrage, es läge nicht im öffent-  
...Interesse, die Depeschen über die Kampfhandlungen  
...zu veröffentlichen. Aber es werde eine Zeit  
...es gegeben könne. Auf eine Anfrage, wann  
...der Fall sein werde, antwortete Tennant: „Nach dem

...wollige Schweigen über Ostafrika spricht deut-  
...ohne Worte. Auf Unwegen konnte die Nachricht  
...den großen deutschen Sieg über die Burenbrigade des  
...von Deventer bei Condoa-Brangi zu uns bringen.  
...nehmen auf einmal die Siegestelegramme des  
...Tennant und der — Rest ist Schweigen.

## Eine wirtschaftliche Sintflut.

**Haag, 30. Juni.**

Die Londoner „Fortnightly Review“ sagt: Die  
Industrie der Zentralmächte ist auch während des Krieges  
tätig. Erzeugnisse im Werte von 300 Millionen Pfund  
Sterling sind schon angehäuft, und diese Menge wird sich  
noch steigern. Man könne die nicht verwendeten massen-  
haft fabrizierten Explosivstoffe nach dem Kriege zu Arznei-  
mitteln, Farbstoffen und Kunstdünger umarbeiten, so daß  
eine Überschwemmung die Weltmärkte bedroht, wogegen  
kein Schutz helfe. Das Blatt verlangt eine allgemeine  
Regelung nach dem Muster der kanadischen Zolltarife, bei  
denen ein Einfuhrzoll so hoch geschraubt werden kann, daß  
er den Unterschied zwischen einem berechtigten Preis und  
dem niedrigen Angebotspreis ausgleicht. — Die Furcht  
vor der Überlegenheit des deutschen Handels raubt den  
Engländern jede Ruhe und Besinnung.

## „Die Welt bedarf des deutschen Geistes.“

**New York, 30. Juni.**

Die führenden amerikanischen Blätter fahren fort, die  
Ergebnisse der Pariser „Wirtschafts-Konferenz“ in ab-  
fälliger Weise zu besprechen. „New York Times“ erklärt,  
daß die Aufrichtung einer dauernden Schranke gegen den  
deutschen Wettbewerb den Krieg nach dem Frieden fort-  
zusetzen beabsichtige. Ein Friedensantrag müsse nicht nur  
den physischen Kampf, sondern auch alle wirtschaftlichen  
Kampfmassnahmen beendigen. „New York World“ ver-  
spottet den Plan eines „latenten Krieges“ und sagt, daß  
Beste, was man von ihm sagen könne, sei, daß er unmög-  
lich Erfolg haben würde. Auch „Brooklyn Eagle“ ist der  
letzteren Meinung und bezeichnet außerdem die beabsichtigte  
Verarmung Deutschlands und Österreichs für immer als  
kein klug gewähltes Ziel moderner Zivilisation. „Globe“  
aber stellt fest: Der Pariser Plan bedeutet einen verhäng-  
nisvollen Fehler und nimmt keine Rücksicht auf die Neu-  
tralen. — Es ist weder möglich noch wünschenswert,  
Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung in eine Um-  
zäunung einzuschließen; die Welt bedarf der Früchte  
deutscher Geistes.

## Lokales und Provinzielles.

**Westblatt für den 2. und 3. Juli.**

Sonnenaufgang 4<sup>44</sup> (4<sup>44</sup>) | Mondaufgang 8<sup>01</sup> (7<sup>42</sup>) B.  
Sonnenuntergang 9<sup>23</sup> (9<sup>23</sup>) | Monduntergang 10<sup>00</sup> (10<sup>49</sup>) R.  
**Vom Weltfreitag 1915.**

2. 7. Weiterer Rückzug der Russen vor den An-  
griffen der Armeen Linzinger und Mackensen. Schlacht an  
der Gula Ripa.

3. 7. Die Bug-Flotte der Russen gelangt vollständig in die  
Hand der Deutschen.

2. Juli. 1844 Kanalarbeiter Abraham a Santa Clara  
geb. — 1714 Komponist Christoph Willibald Gluck geb. —  
1724 Friedrich Gottlieb Klopstock geb. — 1778 Franzö-  
sicher Philosoph Jean Jacques Rousseau gest. — 1804 Roman-  
schaffstellerin George Sand geb. — 1807 Aufhebung der Belage-  
rung von Kolberg. — 1843 Samuel Dahnmann, Begründer der  
Domopathie, gest. — 1911 Musikdirektor Felix Mottl gest. — 1914  
Engländer Staatsmann Joseph Chamberlain gest. — 1915 Früherer  
Präsident Mexikos, Porfirio Diaz, gest.

3. Juli. 1506 Schwebischer Feldherr Johann v. Banér  
geb. — 1678 Leopold I., Fürst von Anhalt-Desau („der alte  
Desauer“) geb. — 1814 Niederdeutscher Dichter John Brindman  
geb. — Genäßlog Rob. Michaels v. Elshausen geb. — 1868 Bild-  
hauer Kuno v. Althaus geb. — 1866 Schlag der Breiten bei König-  
grätz (Sodoma) über die Österreich und Sachsen unter Benedek. —  
1898 Nordamerikanischer Admiral Sampson vernichtet die spanische  
Flotte unter Cervera bei Santiago de Cuba.

**Lebensmittelverkehr und Geschäftsangelegenheiten.** Eine  
sehr wichtige Handhabung zur Befestigung des Kettenhandels  
find in der neuen Verordnung gegen ihn die Bestimmungen  
über die Zeitungsanzeigen betreffend Lebens- und Futter-  
mittel. Der Anzeigenteil der Zeitungen ist ja in der Tat  
eine Art Börse, Angebot und Nachfrage erkunden hier die  
Marktlage und bearbeiten von hier aus den Markt. In  
den Anzeigen machten sich gleichseitig große Mißstände breit,  
vor allem in der Menge der angebotenen und nachgefragten  
Ware. Es wurden große Mengen von Lebensmitteln zum Verkauf  
gestellt, ging man aber den Anbietern nach, so zeigte sich in  
sehr vielen Fällen, daß der Anbieter diese Lebensmittel gar  
nicht besaß. Und ebenso wurden ungeheuer große Mengen  
von Lebensmitteln nachgefragt, während der Nachfrager  
häufig gar nicht in der Lage war, sie abzunehmen oder zu  
verwerten. Auch bot die Fassung der Anzeigen häufig Grund  
zu Klagen. Zwar ist die Anonymität der Anzeigen schon  
durch die Verordnung vom 17. Dez. 1915 beseitigt; aber unter  
Pseudonymen konnten sich immer noch Schwindelfirmen verbergen.  
Die Presse selbst empfand diese Auswüchse als sehr bedenklich;  
konnte aber nur wenig gegen sie ausrichten, weil sie keines-  
falls in jedem einzelnen Fall die Richtigkeit und Einwand-  
freiheit der Anzeigen nachprüfen in der Lage war. Die  
neue Verordnung verbietet nun die Veröffentlichung der An-  
gebote oder Kaufgesuche von Lebens- oder Futtermitteln  
ohne polizeiliche Erlaubnis, ferner wird verboten, bei An-  
kündigungen über den Erwerb oder die Veräußerungen von  
Lebens- und Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher  
Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen  
Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden  
oder über die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vor-  
räte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs  
oder der Vermittlung zu erwecken. Durch diese Bestimmungen  
wird der Kettenhandel an einem lebensempfindlichen Punkte  
getroffen.

**Sachsenburg, 1. Juli.** Gymnasialprofessor a. D. Flach,  
Marburg (Hessen-Nassau), Krummbogen 1, der sich mit  
Nachforschungen nach Vermissten (Rheinland und Nach-  
bargebiet) beschäftigt, schreibt der R. B.: „In jüngster  
Zeit wurden wiederholt Anfragen an mich gerichtet, ob  
anzunehmen sei, daß es Gefangenenerlager in Frankreich  
und seinen Kolonien gibt, in denen aus den ersten Kriegs-  
monaten sich Deutsche befinden, welche noch nicht nach  
Hause geschrieben haben. Soweit ich die Sachlage zu  
beurteilen vermag, scheint man die Anfragen bejahen zu  
können. Doch kann die Zahl solcher Gefangenen nur  
gering sein. Ein Beamter, der nach Vermissten eines  
bestimmten Regiments forschte, teilte mir kürzlich mit,  
er habe sechs August-September 1914 Vermisste in  
französischen Lagern entdeckt, die noch nicht selbst ihren  
Angehörigen Kunde von sich gegeben hätten. Das fran-

zösische Kriegsministerium habe diese Ermittlungen be-  
stätigt. Ein Schreibverbot besteht natürlich in keinem  
Lager. Eine Auskunftsstelle machte mir ein solches in  
diesen Tagen namhaft, wo gleiche Fälle vorliegen sollen.  
Weitere Nachforschungen über diese ganze Angelegenheit  
sind im Gange.“

**Preise für Kaninchen und Ziegen.** In  
letzter Zeit sind wiederholt Klagen geäußert worden über  
übermäßig hohe Preise für Kaninchen und Ziegen. Bei  
dem großen Interesse, welches die Ziegen- und Kaninchen-  
zucht in diesem Jahre gefunden hat, ist namentlich,  
nachdem die beiden Zuchtgebiete auch durch Staatsmittel  
gefördert sind, eine außerordentlich starke Nachfrage nach  
Kaninchen und Ziegen entstanden, die schon seit 6 bis  
8 Wochen bei dem Mangel an Angebot bei weitem nicht  
befriedigt werden konnte. Daß dabei die Preise heraus-  
gegangen sind, ist nicht zu bestreiten. Die Interessenten,  
welche Kaninchen und Ziegen sich halten wollen, müssen  
auf späteren Ankauf, für Kaninchen in vielleicht 6 bis  
8 Wochen, für Ziegen im kommenden Herbst verwiesen  
werden, da dann das Angebot sicherlich größer sein und  
die Preisgestaltung beeinflussen wird. Es ist unzwe-  
mäßig, jetzt zu unverhältnismäßig hohen Preisen die  
Tiere anzuschaffen. Ausgewählte Zuchttiere, die für  
Stammzuchtzwecke nur in Frage kommen, werden  
selbstverständlich die für Zuchttiere üblichen höheren Preise  
behalten.

(1) **Düngemittel.** Es wird in diesem Herbst  
infolge der immer größer werdenden Schwierigkeiten bei  
der Lieferung von Düngemitteln im allgemeinen und  
ganz besonders infolge der erhöhten Inanspruchnahme  
der Heeresverwaltung an Salpetersäure auch kaum mög-  
lich sein, den Bedarf in stickstoffhaltigem Dünger an-  
nähernd zu decken, selbst wenn aus dem Ausland stick-  
stoffhaltiger Dünger (schwefelsaures Ammoniak), welche  
nur sehr schwer und nur zu hohen Preisen erhältlich  
sind, hinzukommen sollte. Da bekanntlich das Stickstoff-  
bedürfnis der Pflanzen ein außerordentlich großes ist,  
liegt es im Interesse eines jeden Landwirts, diesem  
Bedürfnis der Pflanzen weitgehend Rechnung zu tragen.  
Wohl kein Düngemittel kann nach den bereits vorliegenden  
Ergebnissen schwefelsaures Ammoniak so gut ersetzen,  
wie gerade Kalkstickstoff, der bei allen bisherigen  
Versuchen sehr gute Resultate gezeigt hat. (Siehe auch  
die Anzeige der Firma Phil. Schneider in heutiger  
Nummer.)

**Aus dem Oberwesterwaldkreis, 30. Juni.** (Auszug aus  
den amtlichen Verlustlisten.) Adolf Müller, Stodhausen  
(10. Komp., Landst.-Inf.-Rgt. 8), leicht verwundet.  
Bom Inf.-Rgt. 168: Krankenträger Heinrich Dünch-  
mann, Wied (2. Komp.), leicht verwundet; Emil Kleber,  
Erbach (8. Komp.), schwer verwundet. Adolf Otto,  
Höchstendach (4. Battr. Ref.-Fuß.-Art.-Rgt.), gefallen.  
Wilhelm Giel, Stangenrod (4. Komp. Fuß.-Rgt. 80),  
verwundet 7. 9. 14, zur Truppe zurück.

**Limburg, 30. Juni.** Der hiesige Erste Staatsanwalt  
erläßt folgendes Ausschreiben: Der aus der Landes-  
pflegeanstalt Hadamar entwichene Arbeiter Friedrich Kraft  
aus Kassel ist in Rehe (Westerwald) festgenommen  
worden. Bei ihm fanden sich: 1. ein Double-Armband  
mit blauem Stein, 2. eine vergoldete Damenuhrkette mit  
Schieber, beide Sachen in einem Kästchen mit dem Auf-  
druck: „Mortogerte de la Gare Bijouterie Orfèvre A.  
Dunfasy — Gardier 72 Rue Royale 72 Tournai, vor.  
Offenbar führen diese Gegenstände von einem Diebstahl  
her. Der Aufklärung über die Herkunft der Sachen geben  
kann, wird ersucht, Mitteilung zu den hiesigen Akten 2  
J 1033/16 zu geben.

## Nah und fern.

**Eine vaterländische Feier im Berliner Zoo.** Am  
Freitagabend fand im Berliner Zoo, begünstigt vom  
Wetter, als Auftakt für die im ganzen Deutschen Reich  
beginnende, unter dem Schutz der Kaiserin stehende Sam-  
mlung zugunsten der Volksspende für die deutschen Kriegs-  
und Zivilgefangenen eine äußerst stark besuchte vater-  
ländische Feier statt. Den künstlerischen Teil bestritten  
1000 Sänger des Groß-Berliner Sängerbundes und sän-  
tliche Militärkapellen Berlins unter Leitung des ersten  
Armeeorchestrierers Prof. Gramert. Die Feier fand  
mit dem großen Zapfenstreich ihren Abschluß.

**Versteckter Lebensmittelsmuggel.** Ein Geschäfts-  
mann in Dillingen (Saar) gab eine große Riste mit der  
Inhaltsbezeichnung Marmor zur Beförderung nach Berlin  
auf. Die Bahnbehörde, die von Dillingen Marmor noch  
nie etwas gehört hatte, öffnete die Riste und fand ein be-  
trächtliches Quantum Eier, Butter, Schmalz und Schinken.  
Die Sendung wurde natürlich beschlagnahmt.

**Explosion in einem französischen Munitionswerk.**  
In dem Versuchslaboratorium eines für die französische  
Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine  
Saint-Denis ereignete sich eine heftige Explosion, welche  
das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere  
Verwundungen, an welchen der eine starb.

**Der frühere Kriegsminister Montenegro's** fest-  
briestlich verfolgt. Die österreichischen Behörden haben  
einen Steckbrief gegen den früheren montenegrinischen  
Kriegsminister Besovic und seine drei Brüder erlassen, die  
vier sind des Mordes an einem österreichischen Ober-  
leutnant und an einem Infanteristen stark verdächtig.

## Bunte Tages-Chronik.

**Berlin, 30. Juni.** Das Militär-Wochenblatt, dessen  
Name mit der Geschichte und dem Dienstleben des preußisch-  
deutschen Heeres eng verbunden ist, begehrt am 1. Juli den  
Geburtstag seines hundertjährigen Bestehens.

**Heidelberg, 30. Juni.** Hier starb der Senior der juristi-  
schen Fakultät Exzellenz Ernst Immanuel Bekker, seit  
1874 Dozent an der Heidelberger Universität, im Alter von  
89 Jahren. Eine Leuchte der Wissenschaft, genoss Bekker  
auch in nichtwissenschaftlichen Kreisen eine Popularität, wie  
sie vor ihm nur Kuno Fischer hatte.

Stockholm, 30. Juni. Die finnische Stadt Raentgluoto ist von einem Riesenbrand heimgesucht worden. Der ganze große finnische Einfuhrhandel ist gestört. Waren im Werte von vielen Millionen Kronen, darunter große Mengen von Baumwolle, Kaffee und anderen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl von Maschinen, die von Schweden angekommen waren und wegen Überlastung der finnischen Eisenbahnen nicht weiterbefördert werden konnten, sind verbrannt.

### Huf französischen Torpedojägern.

Von dem Leben und Treiben auf französischen Torpedojägern entwirft ein Pariser Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung“ das folgende fesselnde Bild.

Der Hafen von Marseille erhält durch die Torpedojäger, die teils zur Begleitung der Transportschiffe, teils zur Bewachung der Küste dienen, einen kriegerischen Anstrich. Im Vieux Port und in der Joliette kann man zu jeder Tages- und Nachtstunde mehrere dieser grauen Fahrzeuge unter Dampf liegen sehen. Die Matrosen lehnen wartend an der Brücke und rauchen ihre Pfeifen, die Offiziere promenieren auf Deck, ein Kanonier träumt auf seiner Lafette ins Weite — niemand von der Besatzung darf den Fuß ans Land setzen. Abwechselnd sechs Stunden haben die Leute Dienst und Ruhezeit, gleichviel ob sie draußen im Meere schwimmen oder hier im Hafen liegen. Gegen Abend fährt das Boot aus, kreuzt 24 Stunden lang auf hoher See, ruft die vorüberfahrenden Schiffe an und kehrt, falls es keine besondere Mission zu erfüllen hat, an seine Basis zurück. Wird ein feindliches Unterseeboot signalisiert, so beginnt eine Dehjagd, die gewöhnlich ergebnislos verläuft, aber der Schiffsmannschaft eine willkommene Betätigung im tödlichen Einerlei des Nachtdienstes bietet.

Mit der Erlaubnis des Kommandanten besuchten wir den Torpedojäger „B...“ (einen älteren Typus, wie er vorwiegend noch im Mittelmeer verwendet wird), der eben von Malta eingelaufen war. Der „Contretorpilleur“ ist um gut die Hälfte länger als ein „Torpilleur“, auch operiert er selbständig als Einheit, während jener in Geschwadern die Küste verteidigt. Er übertrifft an Umfang kaum eine Dampfschwalbe des Zürichsees, doch verfügt er über 6000 Pferdestärken. Er führt mehrere Schnellfeuergeschütze und Abwehrkanonen gegen Flugzeuge mit sich, versendet Torpedos, von denen er zwei im Rohre und zwei weitere in Reserve hat, und bedient sich für gewisse Zwecke auch der Minen. Der eiserne Schiffsrumpf ist nach außen ausgeschweifelt und mit hermetisch verschließbaren Luken versehen; das Vorderteil des Schiffes, das zu einem Sporn ausgezogen ist, zerfällt in mehrere wattierte Kammern, die beim Zusammenprall mit einem feindlichen Schiff den Stoß aufzuhalten haben.

Mein Führer, ein Matrose aus der Bretagne,

den der aufreibende Dienst verbittert und heimwehkrank gemacht hat, erklärt mir, daß er und seine Kameraden lieber im Schützengraben stehen möchten als in dem dunklen Schiffsbau zusammengepfercht jahraus, jahrein einem unfahrbaren Feinde nachzujagen. Da man nachts mit gelochten Platten fährt und wegen des hohen Seeganges die Fenster mit Bleikloben vermauert werden, gleicht das Dasein auf dem Torpedojäger dem im Unterseeboot; hiezig Personen leben in einem Raume, der nicht größer ist als eine Stube. Wie im Schlafwagen die Betten, so sind hier die Hängematten aufeinander gestürzt; der einzelne Mann kann sich nicht rühren und muß warten, bis die Ablösung an ihm ist. Das Wasser rinnt von den Wänden, durchdringt die Kleider der Schläfer, ein Kranker stöhnt auf, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden kann, die Wogen rollen über das Deck, wo sich die diensttuende Mannschaft an den Eisengeländern festklammern muß. Und zu den Gefahren des Meeres gesellen sich das feindliche Unterseeboot, die heimtückische Mine. Es gehören Nerven dazu, solchen Dienst auszuhalten.

Das Schußrohr, das das Geschöß lanzettförmig überreißt, wird mittels Drehscheibe über Bord gerichtet; der bedienende Matrose setzt sich rittlings darauf und visiert durch ein mit Grabeinteilung versehenes Beobachtungsrohr nach dem zu torpedierenden Objekt. Die Pulverladung schleudert das Geschöß unter Wasser, wo es sich mittels einer Schraube selbsttätig fortbewegt. Stößt das Torpedo auf eine Schiffswand, so entzündet sich der Zünder und bringt die mit Schießbaumwolle gefüllte Kammer im Vorderteil des Geschößes zur Explosion. Man steht nicht ohne Grauen vor der Höllemaschine, die an die Form des Schwertfisches erinnert. Wenn man daneben die stolzen Ozeandampfer sieht, hält man ein solches Mißverhältnis von Ursache und Wirkung einfach nicht für möglich. Man empfindet die ganze Wehrlosigkeit des Kolosses gegenüber dem Zwerge, den Triumph des zerstörenden Elementes über die aufbauenden Kräfte der Menschenhände. Auch den Minen, die hier die Form einer Olfanne haben, wohnt diese blinde Zerstörungsgewalt inne; der Mann, der sie handhabt, erklärt mir, daß sie im Umkreise von 50 Meter alles zertrümmern.

Wie viel lokaler nehmen sich dagegen die Schiffsgeschütze aus, die noch etwas von der Romantik der Seegefechte früherer Zeit bestehen lassen. Visier und Winkelstaffel der Geschütze sind mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet, da der Torpedojäger vor allem unsichtbar bleiben muß. Nachts, wenn fremde Schiffe durch den Golf du Lion kommen, ruft er sie auf weite Entfernung mit seiner Nummer an: rot, grün, blau! ... Solange, bis das Schiff mit seiner eigenen Nummer antwortet. Der Feuerwerker in seiner Kabine stellt den Debel um und fragt durch eine andere Farbkombination der Flaggenfarbe nach Bestimmungsort und Ladung. Stimmen die

Angaben nicht oder will der Baffant nicht antworten, fährt der Torpedojäger an Ort und Stelle, dem Kommandanten und nimmt an Bord die Befehlsbefugnis. Der Kommandant hat die Dispositionen getroffen, die er nehmen kann; die Kommandos an die Kanoniere, die mittels Zeichen oder Manometer übermittelt, das Torpedojäger ist von innen heraus beleuchtet, ebenso der Kommandant. An der Spitze der 72 Mann Besatzung des Torpedojägers steht ein Leutnant, der ihm zur Seite stehen je ein Führer erster und zweiter Klasse ...

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Bessere Ausnutzung von Schlachtabfällen.** Bundesrat hat in der Sitzung vom 29. Juni eine Bekanntmachung über die Verwertung von Tierkörper- und Schlachtabfällen erlassen. Hiernach sind die in größeren Schlachthäusern und Schlachtbetrieben anfallenden Tierkörper und Tierkörperreste sowie zum menschlichen Genuß nicht verwendbaren Schlachtabfälle auf Futtermittel und Fette zu verarbeiten, mit Ausnahme von Häuten, Hufen, Hörnern, Klauen, Wollen, Federn.

\* **Preiszuschlag für Terpentinöl.** Durch eine Bekanntmachung ist für den Verkauf von Terpentinöl, die Zeit bis zum 31. August 1916 die Erhebung von bestimmten Zuschlägen im Kleinhandel gestattet worden.

\* **Neuregelung des Verkehrs mit Hülsenfrüchten.** Buchweizen und Hirse. Eine Bekanntmachung des Reichsrats vom 29. Juni ordnet eine Anzahl Änderungen in der Ordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse an. Abwaschen von Erbsen, Bohnen und Linsen erfolgt damit an eine vom Reichsanwalt noch zu bestimmende Stelle. Die Verfüllung von Hülsenfrüchten ist vorbehaltlich der weiteren Regelung für die zu Futterzwecken angekauften verboten. Die gesamte Erntemenge an Hülsenfrüchten unmittelbar nach Einbringung der Ernte den von der Zentralbehörde zu bestimmenden Stellen anzuzeigen. Der Anzeigepflicht ausgenommen sind nur Mengen von 25 Kilogramm (bisher ein Doppelpfund) von je einer Art Buchweizen und Hirse in derselben Weise wie der mit Hülsenfrüchten.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 2. Juli. Vielfach heiter und vorwiegend trocken.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

### Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben Carl Montanus beabsichtigen ihr in der Gemarkung Hachenburg gelegenes Grundstück (Driesch) am Taubhaus, etwa 160 Ruten groß, am **Dienstag, den 4. Juli**, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr in der Wirtschaft des Herrn Carl Latsch zu verkaufen. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot **sofort**.

## Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung  
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**Taschen- und Wanduhren**  
**Wecker**

**Goldwaren und Brillen**  
zu den billigsten Preisen.

**Taschenlampen, Batterien und Birnen.**

**Reparaturen**

werden prompt und billigst ausgeführt.

Habe Montag den 3. Juli einen Transport

## Schwere billige Ferkel

in meinem Stall zu verkaufen.

**Heinrich Lindlar, Hachenburg.**

### Zur Versendung ins Feld:

Vorschriftsmäßige

**Leinen-Adressen für Pakete**

**Feldpostschachteln in allen Größen**

**Feldpostkarten**

**Briefpapier mit Umschlägen in Mappen**

in verschiedensten Ausführungen

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“  
Hachenburg, Wilhelmstraße.

### Medizinal-Kognak

empfiehlt

**Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.**

Wir offerieren, zum Teil prompt und zum Teil Ende dieses Monats lieferbar:

## Kalkstickstoff

Thomasmehl, Kainit und Kalisalz.

Da nur geringe Mengen zur Verfügung stehen, dürfte es sich empfehlen, den Herbstbedarf rechtzeitig einzudecken.

**Phil. Schneider G. m. b. H.**  
Hachenburg.

Die vom W. L. B. herausgegebenen Kriegskarten mit eingekreister roter Frontlinie

**Die Front im Osten**

und

**Die Front im Westen**

sind eingetroffen und zum Preise von **M. 1,—** für das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“  
Hachenburg, Wilhelmstraße.

### Sommerkleider- und Blusenstoffe

**Waschanzüge und Knabenblusen**

**baumwollene Socken und Strümpfe**

empfehlen preiswert

**H. Zuckmeier & Hachenburg.**

**Stolzenberger Schnellhefter**

in Reichs- und Postgröße empfiehlt

Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

## Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke **Sturmvogel**. Fahrräder und Nähmaschinen in allen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es veräumen, unsere allbekannten und eingeführten Maschinen zu vertreiben. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien. Ersatzteile in großer Auswahl. Katalog postfrei.

**Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel**

Gebr. Grüttners, Berlin-Halensee 192.

## Garantol

ZUR

**Eier-Konservierung**

zu haben bei

**Karl Dasbach, Drogerie**  
Hachenburg.

**Erkältung! Husten!**

Der 65 Jahre weltberühmte

**Bonner**

**Kraftzucker**

von **J. G. Raab in Bonn** ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Det. Böhle, G.

Henney, Drogerie Carl Dasbach,

C. v. Saint George, S. Rosenau,

Alstadt: W. Schmidt, Erdach

(Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs- und Wirtschaft, Annau: H. Mödner,

Marientberg: Carl Wingenbach,

Langerhahn: Carl Frensch, Altenkirchen: Carl Winter Nachf. S. Ruff,

Kirchelp: Carl Hoffmann, Weyerbusch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsverteidigern stark begehrt Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Der heutige Tag für die Stadt und Teil der Landau Sonderbeilage des hiesigen Geschwäzter in Hachenburg beigefügt.

Hoch. Ruffbaum pol. Bettel neu, ist billig zu verkaufen. F. W. Schlag, Hachenburg.

### Kräutze

entsetzliches Hauptmittel in etwa 2 Tagen aufstörung geruchlos. Nur M. 2.50. Aerztl. L. Fabricius

Elberfeld 31. Bahnhof

Versand unanfall. Porto

### Sofortige

und folgende Geschäfte

Sie bei mir für

**Säde:**

Mehl.

Ruders.

Export.

Frucht.

Santos.

Reis.

Kleien.

u. f. w.

Bitte aber nicht

Sendung und auf

genau zu achten.

**G. Schleisbach**

Siedgrosch.

Freudenberg, Leipzig.

### Rasiermesser

**Rasier-Apparate**

**Haarschneide- und**

**Bartschneid-Maschinen**

in bewährter Ausführung liefert billigst

**C. von Saint George**

Hachenburg.